

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Zeitung. 1784-1933 1895

89 (30.3.1895)

Beilage zu Nr. 89 der Karlsruher Zeitung.

Sonntag, 30. März 1895.

Finanzielle Rundschau.

Frankfurt, 28. März.

Für die deutsche Bankthätigkeit ist das ablaufende Quartal eine nicht unergiebige Epoche gewesen. Wohl fehlte es nicht an Sorgen und Beunruhigungen aber die Kapitalistenkreise zeigten sich denselben nicht sonderlich zugänglich und man konnte an gar manchen Erscheinungen die Wirkung der Thatsache konstatieren, daß die Krise, die 1890 begann, in ihren Folgen überwunden ist und die Gemüther für das Gute wieder empfänglicher geworden sind. Der Drang, vorhandenen Besitz zu vergrößern, oder noch einfacher ausgedrückt, das Verlangen, Geld zu verdienen, ist ein so allgemein verbreitetes, daß es wirklich thöricht wäre, wenn man denjenigen, die sich mit dem Wertpapierhandel befassen, ein Vergehen daraus machen wollte. Dennoch haben wir gerade in unseren Tagen in allzuweitgehender Reaktion gegen eine Epoche überreizter Spekulationsstrebens gar oft die Meinung zu verzeichnen, daß die spekulativen Reaktionen verwerflich seien, also der Standpunkt, daß bei der Erwerbung der Wertpapiere nicht bloß die Sicherheit und der Ertrag in Betracht komme, sondern auch auf Steigerungschancen abgesehen werden dürfe, von vornherein verurteilt werden müsse. Schon seit Beginn des Jahres ist immer und immer wieder die Rede von der Einführung des Börsenorganisationsgesetzes und dieses beginnt jetzt allmählich deutlicher in die Erscheinung zu treten. Auch ein Depotengesetz ist dem Vernehmen nach in der Vorbereitung begriffen und es scheint, daß der Zug der Gesetzgebung darauf hinausläuft, Verhältnisse und Einrichtungen, die sich allmählich historisch entwickelt haben, nur nach rein theoretischen Ansichten umzugestalten. Damit wird gewiß manches Schiedte entfernt, aber es geht nicht anders, als daß auch Gutes und Notwendiges darunter leiden muß. Bei einem gar nicht kleinen Teil unserer Kapitalisten sind unter dem Eindruck der Ereignisse der letzten Jahre viel vorsichtiger und solidere Grundbegriffe eingeleitet und man ist vielfach davon abgekommene, auf gute Zinsen und Kurschancen zu sehen, man ist schon zufriedener, wenn man bei einigermaßen erträglichem Zinsgenuß das Kapital sicher untergebracht weiß. Das Publikum selbst hat an seiner Erziehung zu besseren Grundbegriffen gearbeitet und die guten und vornehmen Elemente des Bankbetriebs billigen ebenfalls voll und ganz die Maßregeln, welche darauf hinführen, dem freivolken und leichtfertigen Spiel und der Aufsäumung dazu zu steuern. Wer aber plant, gesetzliche Bestimmungen könnten dazu führen, die Spielerei, die Sucht, schnell reich zu werden, auszurufen, der ertzt gerade so sehr, wie derjenige, welcher etwa meinen würde, daß Gesetze und strenge Strafbestimmungen jemals die Lüste und das Verbrechen verhindern könnten. Mit den Gesetzgebungsmaßnahmen, welche aus dem Verarbeiten der Börsenquete-Kommission herauszuwachsen werden, wird man allenfalls zu dem Resultat kommen, daß das Wirkungsfeld des deutschen Bankbetriebs eingegrenzt wird, aber diejenigen, welche absolut ihr Geld verlieren wollen, wird man doch nicht in jedem Falle schätzen können. Der vorsichtige Bankier am Börsenplatz wie in der Provinz wird sich jetzt den Kunden, der ein Zeitgeschäft machen will, genauer ansehen als ehemals und auf manche Transaktion verzichten, die ihm bestenfalls nur kleine Provision liefert, möglicherweise aber, wenn sein Kunde sich hinter den Differenzierwand verschauelt, ihn schweres Geld kosten kann. Der Privatmann nun, der absolut spekulieren will, wird, wenn die gute und vorsichtige Bankier ihn zurückweist, den unsauberen Elementen in die Hände fallen, die sich vor den Verantwortungen und Gefahren nicht scheuen und bei denen er früher oder später unfehlbar sein Geld verliert. Das Börsengeschäft, das sich unter der Kontrolle der Öffentlichkeit vollzieht, wird durch derartige gesetzgeberische Maßnahmen geschädigt und beeinträchtigt, während die Entschlung von Winkelspielen dadurch direkt hervorgerufen wird. Und die spekulativen Umsätze, die man bei uns erschwert werden direkt in's Ausland getrieben, wo sie sich ohne die Kontrolle der bei uns bestehenden Börsenorgane vollziehen und der deutschen Jurisdiktion entziehen. (Von dem Grundbegriff ausgehend, daß es unsern Vorgesetzten erwünscht sein muß, über die in den beteiligten Kreisen geltenden Anschauungen von einem höchst sachverständigen Gewächsmann unterrichtet zu werden, haben wir die vorstehenden Ausführungen unerspart wiedergegeben; es bedarf aber wohl nicht erst besonderer Betonung, daß wir dieselben nicht in allen und insbesondere in wesentlichen Punkten nicht theilen. Anm. d. Red.) Auch diejenigen, welche sich die

Teilnahme der deutschen Spekulation an dem neuesten „boom“ in Goldminenaktien schon recht groß vorstellen, würden doch erstaunt die Augen aufreißten, wenn sie erfahren, in welchem Umfang die Beteiligung an diesem Spiel bei uns verbreitet ist und wie besonders Pfarrer, Lehrer, Beamte, Offiziere stark unter Denjenigen vertreten sind, welche Käufe in diesen Goldminenaktien vorgenommen haben. Auch manche mögen heimlich den Wein trinken, die öffentlich Wasser predigen, und die eifrigen Feinde der Börse mögen teilweise auch nicht davor zurückschrecken, etwas in Chartered, Goldfields oder Malmani zu unternehmen. An den deutschen Operationen in Goldminenaktien ist, beiläufig gesagt, in Deutschland viel Geld verdient worden und die großen Transaktionen, die darin stattfanden, dürfen wohl als ein Beweis dafür gelten, daß es keines starken Anstoßes bedarf, um das deutsche Spekulationsgeschäft ins Ausland zu treiben.

Der Börsenverkehr der abgelaufenen Woche beschäftigte sich vielfach mit der Ultimoliquidation, wobei sich hier und in Berlin eine starke Vertehrung des Geldmarktes bemerkbar machte. Die Erhöhung des Privatdiskontos auf 2 Proz. und diejenige des Reichsbankprivatdiskontos auf 2 1/2 Proz. war aber eine schnell vergängliche. Bereits heute sind beide Sätze wieder um 1/4 Proz. zurückgegangen. Die deutschen Bankwerte stellen sich vorübergehend niedriger, schließen aber wieder fest, ausgehend von der neuen Steigerung der Staatsbahn — und der Kreditaktien. Erstere hoben sich mit kurzen Unterbrechungen wieder nambasi gehoben und ihre Steigerung beträgt fast zehn Gulden. Kreditaktien wurden in großen Beträgen gehandelt und haben eine Steigerung von etwa 5 1/2 Gulden aufzuweisen. Es ist merkwürdig, daß die Aktien trotz der neuen Schwierigkeiten, die sich an der Wiener Börse fühlbar machen, wieder so große Schwungkraft entwickeln. Von Kassenwerten des Bankmarktes sind Frankfurter Bankfortwährend sehr fest und in steigender Bewegung begriffen. Die Deutsche Reichsbank, Deutsche Vereinsbank lebhaft gefragt.

Deutsche Reichsbahnwerte im ganzen fest, Buxtehuderbräu erzielte eine Steigerung von circa 8 1/2 fl., Elbthal gemindert 7 fl., ferner sind Graz-Köflacher 8 fl., Nordwest 6 fl., Leinberg-Graznordwä 10 fl. gestiegen. Deutsche Bahnen im ganzen fest, Schweizerische Aktien matter, Nordost verloren circa 1 1/2 Proz., Central circa 1 1/2 Proz. Die Verhandlungen in Bern haben verstimmen den Einfluß ausgeübt.

Am 30. März sind Mexikaner 3proz. sehr fest auf die Steigerung des Silberpreises. Rumänier gefragt. Amerikanische Bonds vielfach steigend, besonders Atlantic auf die günstige Beurteilung der Chancen der Bonds bei der Reorganisation stark gefragt und 3 1/2 Proz. höher, ferner gewonnen 6 Proz. Missouri, Konfols 2 Proz., 4proz. Louisiana 1 Proz., Bergwerksaktien im ganzen fest. Für Eisenwerke größere Nachfrage. Von sonstigen Industriepapieren sind Norddeutscher Lloyd 2 Proz., Edison 3 Proz., Scheideanstalt 2,90 Proz., Schuder Elektricitätsaktien 1 1/2 Proz. besser bezahlt worden, Zellulosefabrik Waldhof haben 3 1/2 Proz., Chemische Fabrik Gröschheim 5 1/2 Proz. eingekauft.

Unter den deutschen Fonds werden jetzt die 4proz. seitens des Kapitals wieder mit größerer Eifer gekauft, weil man nach den Erklärungen des Reichsfinanzsekretärs v. Vosadowsky die Konversion noch nicht so nahe bevorstehend hält, als dies von manchen Seiten angenommen worden war. Wir können unseren eigenen Standpunkt nur dahin wiederholen, daß die Regierung bei ruhigem Zuharren das Richtige in der Angelegenheit thun wird. Nachstehend unsere Tabelle über die wichtigsten Veränderungen während der abgelaufenen Woche:

	21. März	28. März
3 1/2 % Deutsche Reichsanleihe	104.70	104.70
3 %	98.10	98.30
3 1/2 % Preussische Konfols	104.75	104.75
3 %	98.50	98.35
4 % Badische Obl.	105.80	105.95
4 % „ von 1886	107. —	107. —
3 1/2 % „ 1892	104.85	104.85
Ungarische Goldrente	108. —	102.90
Kronrenten	97.45	98. —
5 % Italienische Rente	89.10	88.40
6 % Mexikaner	79.50	79.20
Deutsche Reichsbahn	384. —	389. 1/2
Diskontokommanditanteile	216.70	217.60
Staatsbahn	365. 1/2	374. 1/2
Sombarden	95. 1/2	94. 1/2

	21. März	28. März
Deutsche Reichsbahn	117.40	117.80
Gottshard	182. —	181.90
Nordost	135.70	134.30
Laura	126.30	128.70
Böckmer	145.30	146. —
Gelsenkirchen	162.70	160.10
Sarpener	142.50	140.70
Badische Anilin	400. —	400. —

Eine Faust-Symphonie

von Franz Liszt.

III.

Der in eine mit den Anfangstönen des Liebessehnsuchtschemas anhebende reitativische Jagottbrase anmündenden Einleitung des ersten Sages folgt ein heftiges Allegro, dessen gleichsam ex abrupto einsetzende scharfe und willbewegte Streicherfigur den allen irdischen und überirdischen Gewalten Trotz bietenden Faust symbolisiert. Dieses Thema spielt in der Entwidlung des ersten Sages eine wesentliche Rolle und tritt namentlich mehrfach dem Thema des zweifelhafte Faust und angestimmten Engführungen dieses Themas gegenüber, führt uns in einer entzückenden Episode des Gretchen-Sages, nach der verlegt und nur wenig umgebildet, den durch sein Liebesglück verführter gestimmten Faust vor und erscheint schließlich im Mephisto-Sage durch Umformung des Taktes und durch Hinzufügung schwebender Vorschläge zu einem Motive von außerordentlicher Verbissenheit umgekehrt. Die bald nach vorstehendem Thema in den Hoboen und Klarinetten und gleich darauf in den Basses einsetzende und dann im ersten Sage mehrfach wiederkehrende neue Melodie ist das Thema des am Himmel wie an der Erde gleich sehr verzweifeln Faust, der schmerzvolle Verzweiflungsschrei einer übermenschlich leidenden Seele, und wir begegnen diesem Thema auch im Gretchen-Sage wieder, wo es, von wogenden Akkordfiguren umspielt, gemessenen Faust's Werben um Liebe und Glück auszusprechen scheint.

Das von einer rüstig aufsteigenden Pizzicato-Figur der Basses und einem gewaltigen Crescendo eingeleitete und aus einem pompösen marschartigen Vorderzuge und einem in lebhaften Dreivierteltakten absteigenden Nachzuge bestehende fünfte Thema des ersten Sages, eine den strebenden Faust in aufschäumendem Tatenwut schillernde Weise erhebt sich im ersten Sage, alle anderen Themen überauschend, mehreremal in geradem Schmetternder Siegesüberfahrt, muß aber doch vor allem Zweifel und Bangen Faust's fruchtlos zusammenbrechen, und wird dann im letzten Sage von Mephisto unter wahrhaft dämonischem Hohn gelächelt an den Pranger gezogen.

Den Gretchen-Sage leitet der Komponist mit einem sinnig reizvollen Wechselspiel der Holzblasinstrumente ein und bedient sich dann zweier neuer weitansholender Melodien zur wunderbar ruhenden musikalischen Charakterisierung der herrlichen Gretchen-gehalt. Die erste dieser Melodien, ein wahrhaftigstes Thema der Unschuld und der Herzgüte, das zuerst die Hoboe unter Begleitung einer Solobratsche anstimmt, kehrt gleich anfangs und nur unterbrochen durch eine kleine Episode, in der die Klarinette und die zweite Violine in reizender Weise das „er liebt mich, er liebt mich nicht“ auszusprechen scheinen, mehrfach wieder und leitet dann in das zweite Thema über, das mit seiner unruhigeren Rhythmus, mit seinen ägerten Melodienwendungen und seiner tiefträumerischen Harmonik gleichsam ein erwachsenes Liebesleben, ein ohnungsvolles Verfallstapfen in Gretchen's Brust zu schildern scheint. Diese zweite Gretchen-Melodie gilt unbestritten als einer der wunderbarsten musikalischen Gedanken aller Zeiten, und man ist herzlich froh, ihr, sowie auch dem unschuldsvoll schönen ersten Gretchen-Thema nach dem längeren, das Begegnen mit Faust schildernden und, wie schon erwähnt, drei von dessen Themen wieder aufnehmenden Zwischensage nochmals in ungetrübter Klarheit und Reinheit zu begegnen. Diesem Gretchen-Sage, dem Anbarte der Symphonie, folgt nun, gleichsam als Scherzo, in der Tonart des Hauptstages und in einem gewissen Parallelismus zu diesem Abend, der Mephisto-Sage. Sehr treffend bemerkt Liszt's Biographin, Fräulein Ana Ramann, zu diesem Sage: „Während Liszt das Seelenbild Faust's wie Gretchen's durch charakteristische, feststehende Themen emwirkt, theilt er Mephisto gar kein Charakterthema zu. Das Böse ist ja der Proteus, der jede Form annimmt und infolge dessen selbst keine eigene besitzt. Sein Charakter ist — ohne Charakter zu

Feuilleton.

Wachdruck verboten.

Zwischen Liebe und Pflicht.

Novelle von R. Sommer. (Schluß.)

„Die Freude ist's doch sicher nicht. Gell, Kind, Du machst Dir nichts aus seinem Heimkommen? Ihr konntet Euch ja nie leiden, Ihr zwangt Euch kaum zu einem freundlichen Wort. Das holze Mädchen verschwand, sobald er sich nur blicken ließ, und er kam gar so wenig, fast nie. Ich habe genug unter dieser Curer Feindschaft gelitten. Ich hoffe, das wird nun anders werden, Gell. Du beugst das holze Köpfchen und den trostigen Sinn, mir zu Liebe, nicht wahr?“

Und mit dem alten niedlichen Blick streckte sie dem tiefergelächten Mädchen die Hand entgegen.

„Versprech mir, Gell, daß Du ihn freundlich empfangen willst.“

„Du bist gar nicht lieb, Tante Eva.“ sagte sie, sich abwendend, „und ich helfe Dir nun auch nicht mehr. Ich werde zu Hause das Abendbrot richten. Adieu!“

Und dabei eilte sie fort durch den Garten, die schlanke, liebliche Mädchengestalt — Tante Eva sah ihr mit strahlenden Blicken nach. Wie schön sie war, und wie sehr sie einen Mann beglücken mußte mit ihrem tiefen, reinen Herzen, das voll von echter Frauenliebe war.

Tante Eva sah das Glück heranziehen, das ihr fern geblieben war im Leben und welches ihr Sohn auch erst nach Kampf und Wirren sich erringen sollte. Es kam spät, kaum noch erhofft, aber es kam mit seinem ganzen Glanz. —

Während sie so in glücklichen Zukunftsträumen stand und darüber fast die Ausschmückung des Zimmers vergaß, schaffte ihr kleines flinkes Mädchen drüben mit emsigem Hand. Es ging so auch viel besser als unter Tante Eva's forschendem Blick und

unter ihrem niedlichen Lächeln, sie war jetzt allein und durfte nun ihre Freude laut werden lassen, ihren Jubel, daß er — kam!

Sie sah drüben über den zierlich bedekten Tisch mit seinem schneeweißen Tüchlein. Sie hatte viel mehr Sorgfalt verwandt als sonst, es konnte doch sein, daß er noch heute Abend kam.

Nun war alles fertig — wenn Tante Eva doch nun auch käme!

Sie setzte sich an das Klavier und griff in die Tasten, unsicher erst, die Anfreugung triebelte ihr ja in den Fingerringen, dann aber rührten die Töne sich allgemach zu einer Weile. Anfangs traumhaft still, wie jene Weisen, die gewoben aus Mondenschein und Dämmerndunkel, so oft an stillen Abenden wie Gellherausgang den Raum durchzogen hatten. Das waren Tante Eva's Weisen. Aber jetzt feiligten sie sich, die geistlichen Klänge, voller und voller klangen sie unter den schlanken Mädchenhänden hervor. Das war ein Lachen und Singen, ein Jubeln und Jauchzen ohne Ende.

„Er kommt!“

Sie lächelte es mit lächelnden Lippen, während sie im Spiele inne hielt.

Ein tiefes Athemzug hinter ihr und dann legten warme Hände sich über ihre Augen.

„Wer kommt, Gell?“

Sie beugte zusammen bei dem Klang der Stimme, sie drückte die Hände gegen das klopfende Herz, das ihr den Athem benahm, sprechen konnte sie nicht, nur ein zitternder Laut entfloß ihren Lippen.

Da beugte es sich über sie, ein heißer Hauch streifte ihr erblaßtes Gesicht.

„Kannst Du es nicht raten, Gell?“

„Doch immer keine Bewegung, sie lag wie erstarrt.“

Da gab er ihre Augen frei, und gleich darauf kniete er neben ihr und sah zu ihr empor mit dem leuchtenden, tiefen Blick, der allen Ernst verloren hatte.

„Gell, meine Gell“, rief er mit dem vollen Klang der Liebe. Er zog ihren Kopf zu sich herab und küßte die zuckenden Rippen so heiß und lang, bis das Leben wiederkehrte.

Sie machte sich sanft von ihm los und trat einen Schritt zurück, um ihn zu betrachten.

War er denn das wirklich? Wie statlich er ausschaute, der kraftvolle Mann in dem bunten Uniformrock. Sein vordem so bleiches Antlitz war tief gebräunt jetzt von der Sonne, und der alte Schatten auf der Stirn war geschwunden, sie kannte die Blige fast nicht mehr.

Und dieser Mann, dieser schöne, stolze Mann sollte ihr gehören? War es des Glücks nicht zu viel? Hatte die Brust wirklich Raum dafür?

Thränen traten plötzlich in die tiefen, grauen Augen.

Und nun eilte sie wieder zu ihm und schmiegte den Kopf an seine Brust hingehend, voll Demuth.

„Gustav, mein Alles, Du heiligster Mann!“

Er beugte sich mit erneutem Lächeln zu ihr nieder.

„Hast Du denn Vertrauen zu mir, Herzlieb? Denkst Du gar nicht daran, wie viel Kampf und Leid, wie viel Schwäche und Fehle mein Handeln im Gefolge hatte? Fürchtest Du Dich nicht, Gell?“

Sie lächelte glücklich.

„Nein, Gustav, wo Du irrtest, irrtest Du nur — um der Ehre willen.“

Drüben in der Thür stand Tante Eva. Sie hatte sich leise hineingeschlichen und sah nun mit verklärtem Angesicht auf die Beiden, die vom letzten Abendsonnenschein umfluthet, in seligem Vergessen dort umschlungen standen.

Ihre Hände falteten sich.

„Bekümmert Euch Gott — es hat so sollen sein!“

E n d e.

sein. In Konsequenz dessen läßt sich ihn in Spott und Hohn die Faust-Themen eines nach dem andern ergreifen und lächelnd bis zur Frage verzerrten, mit ihnen Fangball spielen, sie zerreißen und zerpfücken. Die beiden Gretchen-Themen aber berührt er nicht — aber sie hat er keine Gewalt.

So ist der Mephisto-Satz eine musikalische Allegorie der Verneinung, des Hohnes und der Ironie geworden und steht als solche in ihrer Idee, wie in der geistvoll virtuoson Ausführung derselben einzig und allseitig bewundert da. Wenn Verlioz im Schlußsage der Symphonie fantastique von ähnlichen Intentionen geleitet worden war, so ist ihm die Ausführung derselben doch nur in einer viel plumperen und groteskeren Weise geglückt, als dies bei Liszt's wirklich geistprägendem Mephisto-Sage der Fall

ist, und Liszt dürfte gewiß mit berechtigtem Künstlerstolz seine Faust-Partitur dem von ihm so hochverehrten Freunde Verlioz widmen.

Witten in die diabolische Zerkünderfreudigkeit des Mephisto-Sages ist bereits einmal vorübergehend aber völlig unentstellt das erste Gretchen-Thema hineingeklungen, gleichsam daran erinnernd, daß eine gute Gewalt segnend über Faust wache; nun aber im weiteren Verlaufe des Sages erschallen, begleitet von dampfen, gleichsam an das Sterben gemahnenden Akkorden geklopfter Hörner zweimal Anfänge des ersten Faust-Themas, und nach einem letzten Anstürmen Mephisto's nach sich mit dem in Horn und Violoncello einsetzenden ersten Gretchen-Thema die Pulsgestalt der lieb- und leidverklärten Wagnerin selbst und be-

freit Faust's Unsterbliches aus der Gewalt des Bösen. Der Chor verkündet mit den in Form einer altkirchlichen Monodie auf den Rhythmus des ersten Faust-Themas gesetzten mythischen Schlußworten des „zweiten“ Faust das Wunder der Erlösung, das eine Solotenorstimme durch die der ersten Gretchen-Melodie angepaßten Worte „Das Ewig-Weibliche zieht uns hinan“ erläutert. Die aus dem Thema des sterbenden Faust gebildete Schlußfigur der Orchesterbässe läßt uns gleichsam noch einmal den erlösten Faust gewahren und deutet somit gewissermaßen musikalisch auf die Goethe-Worte: „Wer immer strebend sich bemüht, den können wir erlösen“ hin. Arthur Smolian.

Verantwortlicher Redakteur: Julius K. in Karlsruhe.

Die Redaktionsgebühren: 1 Ztr. = 3 Rm., 7 Gulden Südd. und Holländ. = 12 Rm., 1 Gulden N. = 2 Rm., 1 Franc = 60 Pf.

Frankfurter Börse vom 28. März 1895.

1 Ztr. = 60 Pf., 1 Rm. = 20 Rm., 1 Dollar = 4 Rm., 1 Silber- rubel = 3 Rm., 20 Pf., 1 Mark Banco = 1 Rm., 60 Pf.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including Staatspapiere, Eisenbahn-Aktien, and Wechsel.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including Eisenbahn-Aktien, Wechsel, and other securities.

Table with columns for various financial instruments and their prices, including Wechsel und Sorten, and other securities.

Amtsgerichtsbezirk Heidelberg. Gemeinde Lobensfeld. Öffentliche Aufforderung.

Die Vereinigung der Grund- und Pfandbücher in der Gemeinde Lobensfeld betr. Sammelliche Gläubiger, zu deren Gunsten Einträge von Vorzugs- und Unterprioritäten länger als 30 Jahre in den Grund- und Pfandbüchern hiesiger Gemeinde eingeschrieben sind...

10 1/2 Uhr, vor dem Gr. Amtsgerichte hier selbst anberaumt. St. Blaffen, den 28. März 1895. Gutmann, Gerichts- schreiber des Gr. Amtsgerichts.

4. Band I, D. 3 239 Firma G. Eger hier. Das Geschäft nebst der Firma ging auf Bijouteriefabrikant Carl Knoll, wohnhaft hier, über...

Bürgerliche Rechtsfreite.

4412. Nr. 2642. Rosbach. Der Landwirth Michel Stefan Weinig in Großrinderfeld, vertreten durch den Rechtsanwält Wörth in Rosbach, klagt gegen den zur Zeit an unbekanntem Orten abwesenden Landwirth Josef Bruckstein von Hof-Baierthal...

5355. Nr. 2383. Offenb. Die Ehefrau des Hofbauers und Sägmüllers Josef Doserer, sogen. Dreiermüller, Theresie, geborene Kimmig von Peters- thal, hat durch Rechtsanwält Dr. Rom- bach gegen ihren genannten Ehemann eine Klage auf Vermögensabsonderung bei Großh. Landgericht erhoben...

7. Band I, D. 3 313. Firma Moriz Hausch hier. Der Eintrag der Firma wird in Moriz Hausch berichtigt, wie die Firma schon früher gezeichnet wurde. Das Geschäft nebst der Firma ging auf Fabrikant Ernst Moriz Hausch Witwe, Pauline Jakobine Friederike geb. Wid von hier über...

Konkursverfahren.

4524. Nr. 12,172. Pforzheim. Ueber das Vermögen des Bijouterie- händlers Wilhelm Grözingers in Pforzheim wird heute am 27. März 1895, Nachmittags 6 Uhr, das Kon- kursverfahren eröffnet und Rechtsanwält Adolf Haberthaler hier zum Konkurs- verwalt ernannt.

5333. Nr. 2941. Oberkirch. Gemäß § 40 des bad. C. B. hat der K. R. G. hat das Großh. Amtsgericht Oberkirch für Recht erkannt: „In dem Kontrakte gegen den Land- wirth Oswald Maier in Tiergarten wird die Ehefrau derselben, Cecilia, geb. Koch, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehe- mannes abzufordern.“

7. Band I, D. 3 313. Firma Moriz Hausch hier. Der Eintrag der Firma wird in Moriz Hausch berichtigt, wie die Firma schon früher gezeichnet wurde. Das Geschäft nebst der Firma ging auf Fabrikant Ernst Moriz Hausch Witwe, Pauline Jakobine Friederike geb. Wid von hier über...

Freiwillige Gerichtsbarkeit.

4252. Nr. 4112. Heidelberg. Die Verlassenschaft der Witwe des Handelsmanns Abraham Saarbach, Minna, geb. Ronneberg in Heidelberg, hier, die Ausfertigung einer gerichtlichen Erbtheilungsurtheil betr. Die Handelsmann Abraham Saar- bach Witwe, Minna, geb. Ronneberg von Heidelberg, ist dabeist am 10. Jan- uar 1894 gestorben.

5333. Nr. 2941. Oberkirch. Gemäß § 40 des bad. C. B. hat der K. R. G. hat das Großh. Amtsgericht Oberkirch für Recht erkannt: „In dem Kontrakte gegen den Land- wirth Oswald Maier in Tiergarten wird die Ehefrau derselben, Cecilia, geb. Koch, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehe- mannes abzufordern.“

7. Band I, D. 3 313. Firma Moriz Hausch hier. Der Eintrag der Firma wird in Moriz Hausch berichtigt, wie die Firma schon früher gezeichnet wurde. Das Geschäft nebst der Firma ging auf Fabrikant Ernst Moriz Hausch Witwe, Pauline Jakobine Friederike geb. Wid von hier über...

Strafrechtspflege.

12,972. Tab. E 333. Karlsruhe. 1. August Albert Karl Eugen Ret- tich, geb. am 2. März 1872 zu Stuttgart, zuletzt wohnhaft in Karlsruhe.

5333. Nr. 2941. Oberkirch. Gemäß § 40 des bad. C. B. hat der K. R. G. hat das Großh. Amtsgericht Oberkirch für Recht erkannt: „In dem Kontrakte gegen den Land- wirth Oswald Maier in Tiergarten wird die Ehefrau derselben, Cecilia, geb. Koch, für berechtigt erklärt, ihr Vermögen von demjenigen ihres Ehe- mannes abzufordern.“

7. Band I, D. 3 313. Firma Moriz Hausch hier. Der Eintrag der Firma wird in Moriz Hausch berichtigt, wie die Firma schon früher gezeichnet wurde. Das Geschäft nebst der Firma ging auf Fabrikant Ernst Moriz Hausch Witwe, Pauline Jakobine Friederike geb. Wid von hier über...